

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 220 (1941)
Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luftige Historien und scherzhafte Einfälle.

Im Toggenburg waren unsere Appenzeller Milizen oft mit Holzfällen beschäftigt. Ein Vorgesetzter sah dem flinken und sachkundigen Arbeiten zu, wie die Stämme auf einer Gleitbahn in die Tiefe fuhren und bemerkte, das gehe mit erstaunlicher Schnelligkeit, worauf ein Innerrhoder erwiderte: „Jo, do goht's g'schwinder as bim Urlaub.“

Der Innerrhoder Mitrailleur M. kam zu seinem Hauptmann und meldete sich bei ihm an. Da zufällig auch der Major anwesend war, wurde M. vom Hauptmann aufgeklärt, er habe sich in diesem Falle nur dem höheren Vorgesetzten zu melden. Als M. das Zimmer verließ, meldete er sich bei beiden ab, worauf ihn der Hauptmann forrigierte, er habe sich nur beim Herrn Major abzumelden; wenn noch mehr Offiziere da wären, hätte er genug mit Abmelden zu tun, worauf M. treuherzig erwiderte: „Herr Hoptme, i ha's au teenkt, es wör mer näbä verflädä.“

Auf einem heißen Marsch ist die Kompagnie ziemlich ausgepumpt und selbst der Kompagnieführer Huber trabte schweigend einher. Der Hauptmann erkundigte sich nach seinem Befinden und frug ihn, was er nachsinne, daß er so schweigend sei, worauf H. erwiderte: „I teenke 's glych, wiä Eueresch Roß, Herr Hoptme!“ – Hauptmann: „So? Und das wäre?“ – H.: „Das tar i doch nid säge.“ – Hauptmann: „Uffe met der Sproch. Wenn's en Guete ist, zahl i Eu hüt Obed e Bier.“ – „Zu Befehl, Herr Hoptme. I ha teenkt, der Aff*) trockt mi strolchmäßig.“ Huber erhielt sein Bier.

Ein Soldat einer Appenzeller Kompagnie wird von ihrem nicht gerade beliebten Hauptmann und schlechten Reiter gefragt, ob er nicht auch reiten möchte? „I wäaß es nid, Herr Hoptme, ich chaa's au nid.“

Fräulein Kurgast erhielt eines morgens für ihre Milchkur vom Sennen ausnahmsweise nicht die vom Arzt verordnete „kuhwarne“ Milch. Auf ihre Reklamation erwiderte der Senne: „Trinkid sie jecht no, sie werd's denn scho!“

Auf die guten Erfahrungen, welche die Leitung der Schweizerischen Landesausstellung mit dem „Kinderparadies“ gemacht hat, soll sie auch den Versuch gemacht haben, ein „Frauenparadies“ zu schaffen. Die Erfahrungen seien aber negativ ausgefallen, denn viele Frauen seien nicht mehr abgeholt worden.

Mina, unsere Küchenfee, gab dem kleinen Hans Rätsel auf. So fragt sie ihn wieder mal, als sie just Eier kocht: „Hansli, was isch das, usse-n-isch es wyß, inne-n-isch es gäh!“ Und Hansli trompetet freudig: „'s Hempli!“

Passant: „Du Bueb, du söttischst ä chli besser of diis Brüederli ufpassä, söß verlürsch es of ämol.“ – Jakob: „Dnd wenn au, mer hend no meh dehääm.“

B'suech: „Wotscht mer nid e chli de Weg zägä, Buebli?“ – Hansli: „Rä Zyt, Muetter hed g'säd, mer essid sobald du fort seist.“

Erster: „Wiä goht's dinä Söhn?“ – Zweiter: „Der eltscht ist verhäutet, aber em äänä goht's ordeli.“

*) „Aff“ im Soldatenmund = Zornister.

Notsherr Relleberger (schnupfend): „Do, Gruebemaa, nemmid au ä Preis! 's ist guet för's Gedächtnis.“ – Gruebemaa (gelegentlich Schulbner): „Soo ebä, jää, bini Eu eppä no näbes scholbi?“

Am Wirtstisch. Erster Gast: „Hendersch au f'hört, dr Niederer i de Sommerau sei die Tag von ere acht Meter höchä Lääterä abä f'heit?“ – Die andern: „Er hed gwöß Hals und Bää brochä.“ – Erster: „Gäär nüt het's em tua, er sei erst of em drettä Sprossä g'standä.“

Gesellschaftsspiele. Gast: „So, wenn niem meh en Vorschlag macht, denn verzelli jecht e paar Wis, bi denä woner guetsöndig, mönd er lachä; bi denä ma ched er äfach die gliichä, blöddä G'sichter wiä söß.“

Junger Beck (zu älterem Fräulein): „Man sagt, Sie seien Vegetarierin, stimmt das?“ – Fräulein: „Vollkommen, das heißt aber noch lange nicht, daß ich für alles Grüne schwärme.“

Arzt: „'s ist scho ä Wonder, daß Ehr wieder z'weg cho sönd, das hend Ehr no em Herrgott und Euere chrestige Konstitution z'verdankä.“ – Patient: „I hoffä, Ehr werdid denn dra denkä, wenn Ehr d'Rechnig uusstellid.“

Alte Jungfer: „Hend Sie au ä Mitteli gegä Runzlä?“ – Apotheker: „Do hani ganz ä uusgezeichneti Salbi, mit derä chönnt mä Wellblech glettä.“

Ich befand mich mit meiner Ehehälfte auf einer Skitour. Die Straße war mit Glatteis bedeckt, so daß ein Bauernfuhrwerk, mit zwei Kühen bespannt, kaum vorwärts kam. Just bei mir glitschte eine Kuh aus, worauf ich zum finster blickenden Bäuerlein bemerkte, er sollte der Kuh halt Ski anlegen... Nach etwa zwanzig Schritten drehte sich das Mannli um und rief bissig: „Es wär nid die erscht Ehue, wo stifahrt!“

Ein altes Bäuerlein kommt zum Optiker und möchte eine neue Brille. Auf die Frage des Optikers, ob er die alte mitgebracht habe, erwidert er: „Ja, sie stohd dosse vor em Schaufenster.“

Aus der Religionsstunde. Pfarrer: „Welches sind die vier Evangelisten?“ Emil: „Die vier Evangelisten sind folgende drei: Lukas und Mathäus.“

A. zu B.: „Was ist mit deer, worom machst ä so ä gott'sbetrübets G'sicht?“ – B.: „Mini hed mer g'schworä, sie schwäß än Monet lang nommä mit mer.“ – A.: „Dnd jecht? Bist nöd z'fredä? Fangt's der aa verläädä?“ – B.: „Nid seh, aber hüt ist de letscht Tag.“

In einer von einem Frauenblatt veranstalteten Umfrage unter bernischen Landfrauen, was sie von ihren Männern halten, schrieb eine wahrhaftige Bäuerin zurück: „Mir chunnts Mannevolch vor wie linegi Chuchituecher: wenn s' nüme böckig sind, tüends afah blödde.“

Hansli: „Du Tantä, worom hest du enard ä kä Ghend?“ – Tante: „Jo wäscht, de Storch hed mer halt e käni brocht.“ – Hansli: „Los Tantä, solang du no dertigs Züüg globst, chost nia käni ober.“